

ZAHL DER WOCHE

13,38%

seiner Redezeit im Zeugenstand verbrachte der Angeklagte Oscar Pistorius mit Weinen. Der spektakuläre Prozess im südafrikanischen Pretoria, bei dem der Sprinter unter dem Verdacht vor Gericht steht, seine Freundin Reeva Steenkamp ermordet zu haben, wird von Analysten genauestens ausgewertet.

THEMBA HADEBE / AP / DPA

ÄGYPTEN

Prügel zur Begrüßung

Der Muslimbruder Jahja Hamid, 38, Minister für Investitionen unter dem gestürzten Präsidenten Mohammed Mursi, über sein Leben im Untergrund

SPIEGEL: Tausende Muslimbrüder wurden von der ägyptischen Armee verhaftet, wie gelang Ihnen die Flucht?

Hamid: Meine Wohnung in Gizeh bei Kairo wurde dreimal von Sicherheitskräften der Armee überfallen. Ich schlief jedoch seit längerem jede Nacht in einem anderen Haus. Nach dem Massaker am 14. August, als die Sicherheitskräfte zwei Protestlager stürmten, habe ich das Land verlassen. Ich stehe wie Tausende andere auf der Liste der Gesuchten. Aber ich hatte Helfer.

SPIEGEL: Wo leben Sie jetzt?

Hamid: Der ägyptische Geheimdienst hat seine Spitzel überall. Deshalb kann ich nicht sagen, wo ich mich aufhalte. Ich reise überall hin, nur nicht nach Ägypten, Saudi-Arabien, in die Vereinigten Arabischen Emirate und nach Kuwait. Da nehmen sie uns fest.

SPIEGEL: 529 mutmaßliche Muslimbrüder wurden bereits zum Tode verurteilt, zum Teil in Abwesenheit. Was wissen Sie über das Schicksal der Inhaftierten?

Hamid: Meine Kollegen, also die Männer aus dem einst engsten Kreis um Präsident Mursi, werden in Einzelzellen gehalten. Sie dürfen ihre Familien nicht empfangen; ihre Anwälte sehen sie das erste Mal, wenn sie im Gericht vorgeführt werden. Viele der Angeklagten wissen bis dahin nicht einmal, wofür sie bestraft werden sollen.

SPIEGEL: Wie sind die Haftbedingungen?

Hamid: Nach unserer Kenntnis gibt es insgesamt 21 000 politische Gefangene.

SPIEGEL: Wirklich so viele?

Hamid: Ja. Wir konnten Handy-Kameras ins Gefängnis schmuggeln, deshalb wissen wir, dass Folter dort die Regel ist. Es beginnt schon mit der Taschrifa, der sogenannten Einweihungsparty, bei der die Kriminellen die Neuankömmlinge mit einer Tracht Prügel begrüßen.

AFGHANISTAN

Geheime Allianz der Spitzenkandidaten

Während der Präsidentschaftswahl gab es wohl in jedem Lager Versuche des Wahlbetrugs – sowohl bei den ehemaligen Außenministern Abdullah Abdullah und Zalmai Rassoul als auch beim Ex-Finanzminister Ashraf Ghani. Alle drei erhoben Fälschungsvorwürfe gegeneinander. Ob einer der Spitzenkandidaten im ersten Wahlgang über 50 Prozent erreicht hat und damit die Nachfolge von Präsident Hamid Karzai antritt, wird sich erst in den nächsten Wochen zeigen.

Allerdings deutet sich schon jetzt eine Allianz zwischen Abdullah und Rassoul an. Bei einem geheimen Treffen verständigten sich die beiden auf eine Koalition. So wollen sie einen Sieg Ghanis verhindern, falls der es in die Stichwahl schaffen sollte.

Ihr Kontrahent gilt als der intellektuellste unter den Kandidaten, aber auch als starker Polarisierer. Viele befürchten, er könne das fragile Land mehr spalten als einen. Zudem will er im Falle seines Sieges den berüchtigten Usbeken-General Abdul Raschid Dos-

tum zum Vizepräsidenten machen. Ein Bündnis gegen Ghani birgt jedoch auch Risiken. Der frühere Weltbank-Manager hatte sich bereits kurz nach

der Wahl sehr siegesgewiss gezeigt. Seine Anhänger könnten sich daher betrogen fühlen und zu gewaltsamen Protesten aufrufen.



Afghanische Wahlhelferinnen in Kabul

SCOTT PETERSON / GETTY IMAGES